

Der Wahre Jacob

Nr. 17

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf.

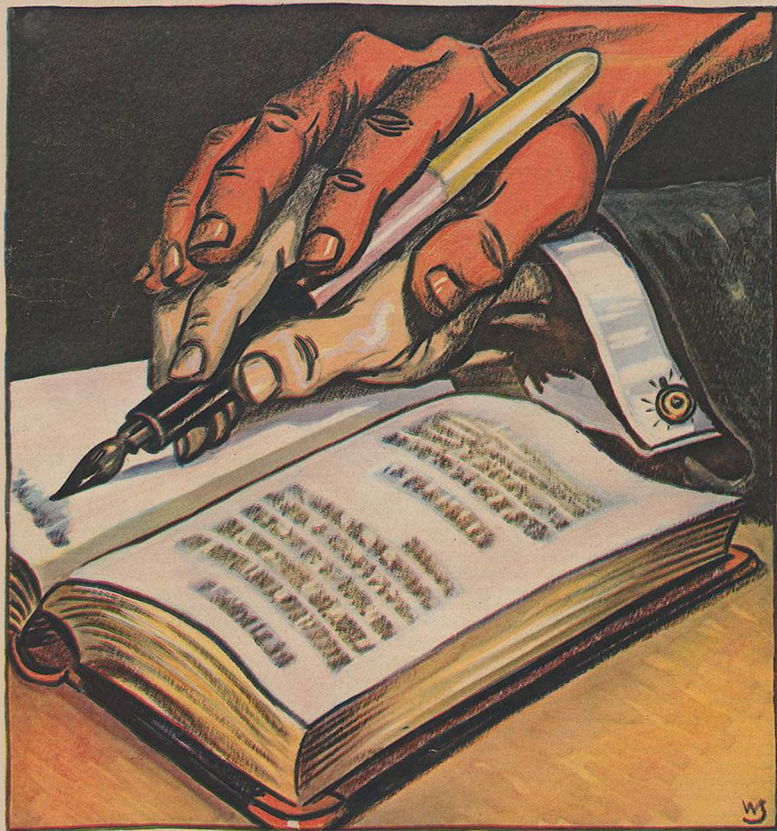
Jahrg. 1928

Berlin, den 18. August 1928

49. Jahrg.

Zum Verfassungstag

Zeichnung von Willi Steinert



Wie die Weimarer Verfassung anno 19 geschrieben worden ist!

„Der Wahre Jacob“ erscheint regelmäßig an jedem zweiten Sonntagabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einwendungen ohne Rücksicht werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto: Berlin 32193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Podubrin, Berlin N 22. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendt, Stn.-Präsidentenau.



Johann Jakob



Eine friedliche Putschgeschichte

Zeichnungen von Eohtar Reia

Der Rittergutbesitzer Herr von Pieperow aus Klein-Dulffow war fest entschlossen, sein Gut zu einem Mustergut zu machen. Da er es im Kriege im Verlauf einer hinreichend schnellen Karriere bis zum Oberleutnant der Reserve gebracht hatte, kam er auf den genialen Einfall, von der Unschicklichkeit des militärischen Systems übermüdet, in den Gutsbetrieb militärischen Schwung zu bringen. „Wenn

dazu zu sagen: „Dat schall nu Messführen sin! Nu bid ic Di, Hein, wo südt dat ut? Dat hämpelt dor jo up un of — rein as ne Ballettschau!“

Während die Wagen den Hof verlassen, hielt Herr von Pieperow dann mit seiner Familie auf der Veranda Kritik und am Abend bekamen der Inspektor und der Stallhalter das zu hören, was sie wissen sollten. Herrn

Eines Tages klopfte denn auch Johann Dümel, ein eingeübener, an das Arbeitszimmer des Gutsherrn und sagte: „Dag of, Herr, ic woll Sei man fragen, wat nu mit un? Deputat werden fall?“

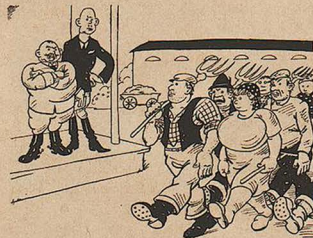
„Was soll damit werden? Nichts!“, entgegnete Pieperow.

„Ickhoff Seivunall! de Dagelöhners seggen, dat mi dat Schiet nich freten! Dat können

von Pieperows Adjutant, der Gutsekretär Schmidt, stand stets hinter ihm, hakenknallend, Hand an die Hüfte nehmend und „Zu Viehl“ brüllend, und notierte die Befehle Pieperows. Seltamerweise gingen trotz dieser vielfachen musterergültigen ökonomischen Versuche die Ernten zurück. Herr v. Pieperow schüttelte über dieses Phänomen den Kopf. Er erklärte es schließlich mit der Wählerheit heizerischer Ele-



Der alte Schäfer Karl Enut, ein militärisch völlig unbegabter Mensch . . .



. . . und Herr von Pieperow stand auf der Veranda seines Herrenhauses und kommandierte.

der äußere Schmiss eingedrillt ist, dann kommt der innere von alleine!“ sagte er und ein anderes Prinzip lautete: „Nur die Leute nicht verwöhnen — vermeichlichte Kerls können nichts leisten!“ Und man muß zugehen, sein ganzer Hof war ein leuchtendes militärisches Bild. Esfontzte, B. kaum etwas Schneidigeres geben, als wenn sechs oder acht Götterpau den Stallbänger aufs Feld führen. Dann ritt der Inspektor vornehm und Herr von Pieperow stand, ähnlich wie Frising Reuters Herr von Nambow, auf der Veranda seines Herrenhauses und kommandierte. Und bevor die Formation den Hof verließ, wurden nach Kommando ein paar Rechts- und Linksformtionen ausgeführt, wurde angeschwärmelt und stillgefahren. Dann führten die Reitwagen stückweise und in militärischer Haltung vom Hof. Ein packendes Bild strategischer Operationen.

Der alte Schäfer Karl Enut, ein militärisch völlig unbegabter Mensch, pflegte

mente unter seinen Leuten und beauftragte seinen Adjutanten, Herrn Schmidt, alle Leute scharf zu beobachten. Herr v. Pieperow hatte nämlich, getreu seinem Grundsatz, seine Tagelöhner nicht zu verwöhnen, ihnen als Deputatskorn (schlecht gelagertes, muffiges Getreide geben lassen und die Insubordination hatte schon so erschreckende Maße angenommen, daß die Leute damit nicht zufrieden waren.

Sei sich medder holen. Wi willen en gaudet, dröget Deputatskorn hebbent! Dit köfft un ten Bäder af!“

„Eien Sie nicht so unverschäm, Mann! Das Korn ist für Euch gut genug!“

„Na, denn nich, Herr! Dann möten wi seihn, wat wi maken! Äwer, Herr, wi Dagelöhners sind of nich wehrlos!“ Damit ging er. „Unehört!“ sagte Pieperow.

„So'n Kerl gehört an die Wand gestellt!“ erklärte der jugendlich begeisterte Sekretär. „Ich glaube, Herr v. Pieperow, die Leute haben was vor. Das sind ja alles Sozialdemokraten. Wissen Sie, ich hab' schon immer das Gefühl gehabt: die haben hier irgendwo ein geheimes Waffenlager und denken darum, sie können auftreten!“

„Eie werden die Leute scharf beobachten, und sollten einmal etliche von ihnen verdächtige Gänge unternehmen, dann werden wir ihnen folgen und sehen, ob Ihre Vermutung jutrifft. Unwahrscheinlich ist das



„Wi mill'n gaudet, dröget Deputatskorn hebbent!“

ja nicht", entschied Herr v. Pieperow.

Am Tage darauf saßen die Tagelöhner zusammen und warteten auf Karl Smut, den Schäfer, der noch einmal mit dem Herrn v. Pieperow über das Korn sprechen wollte. Smut kam auch und teilte mit, daß der „Herr“ morgen beim Inspektor sein wollte und dorthin sollten ihm die Tagelöhner Brot zur Probe bringen, das aus dem schlechten Korn gebacken sei. Er und der Sekretär wollten dann selbst davon kosten.

„So — und denn legen sie's Schmidt großartig und wir sind so klaut ab vorüber. Ne — dat hett keen Det nich!"

Da fing Frising Brögel laut an zu lachen. „Junge, Junge", schrie er, „dat gibst mi hellischen Spaß!" und er lachte wieder wie unfling. Und dann erklärte er, daß Wilms, seine Braut, das Dienstmädchen von Frau Inspektors, suchen müßte, ob es nicht aus Frau Inspektors Hausapotheke das Mittel holen könnte, das die Frau Inspektor wegen ihrer Verdauungsbeschwerden mit elastantem Erfolg anzuwenden gewohnt sei. Und das Mittel solle man in das Mehl tun, wobei er sich dann von den Köchinnen des „Herrn" und des Sekretärs die schönsten Erfolge verspreche.

Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Während sie noch lachten, kam der Wirtschafter Frau Schünemann, ein Bauernjüngling aus dem Strelischschen, heran und sagte, Schmidt, der Sekretär habe ihm erzählt, er müsse auf die Leute achten und aufspionieren, wo sie hier ein Waffenlager hätten. Pieperow und er wollten es dann ausbeuten.

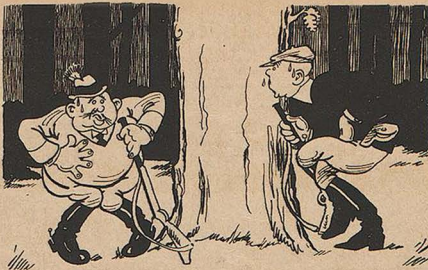
„Waffenlager?" fragte Smut, „de sind woll gan un gor unklaut!"

„Süh Korl", meinte Dümel, „de öberst Heeresleitung" wird all neruds!"

„Rinnings" schlug der Wirtschafter vor, „de beiden möten eigentlich en beten foppt werden. Weit ji wat? Ik werd de öberst Heeresleitung" davon „unterrichten", dat ji Daglöhners mornn nacht, zu Klock twölf, nab de grote Eik in'n Rübensschlag gehn wullt, wohrscheinlich um jug „Waffenlager" tau besaufen, un dor können ja denn de beiden bi so'n lütten Regen 'n beten luern."

„Großartig!" jubelte Johann Dümel, „mit uns' sin' Verdaunungsprot in'n Luv werden de beiden jo 'n interessante Nacht verbringen!" — Und es muß nun gesagt werden, daß die schändlichen Käufe glückten.

Wifing, das verdorbene Geschöpf, entnahm der inspektorischen Hausapotheke eine Quantität des besuchten Mittels, die hingerecht hätte, um einem Elefanten Linderung zu verschaffen. Ram tat sie ins Mehl und bekam noch zur rechten Zeit Brot und einen Stuten fertig, von denen Herr v. Pieperow und der Adjutant trotz Geschmacksrevolutionen reichlich aßen, um alle von der Güte des Kornes



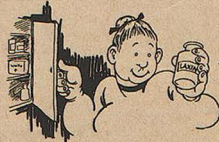
„Ich glaube, Herr v. Pieperow, es liegt am Deputatskorn!"

zu überzeugen. Kurz darauf ließ sich der Wirtschafter melden. Mit einem ganz verdörnten Gesicht.

„Herr v. Pieperow", begann er, „ich lauschte soeben im Verbestall zufällig eine Unterhaltung zwischen einem Richter und einem Tagelöhner. Daraus ging hervor, daß sich einige Leute heute nacht gegen ein Uhr unter der großen Eiche am Rübensschlag treffen wullen."

„Donnerwetter!" fuhr Pieperow hoch, „dann müssen wir militärische Maßnahmen treffen. Schmidt und ich werden gut bewaffnet um 12 Uhr in der Eiche sitzen und Sie, Schünemann, achten mit dem Inspektor auf den Hof. Aber nehmen Sie reichlich Patronen mit, Schmidt. Wir wollen Remedur schaffen!" — Und wirklich — es ist betrüblich mitzutheilen — um 11 Uhr zogen schwermächtig Herr v. Pieperow und der Adjutant in Richtung der Eiche los. Trotz unangenehmer Magenmerzen.

„Wir sind schon öfters zusammen auf dem Anfaß gewesen, wenn wir einen Keiler oder



einen Boß schießen wollten," sagte Pieperow mit zitternder Stimme, „heute handelt es sich um gefährlicheres Wild!"

Sie patzten durch den Regen und langten klatschnag und frierend unter der Eiche an.

Es war nicht leicht hinaufzukommen, aber es gelang. Kaum saßen sie oben, da söndte Schmidt schredlich.

„Herr v. Pieperow", sagte er, „mir ist, als ob —"

„Mir auch, Schmidt, aber es geht nicht — sie können jeden Augenblick kommen!" Sie saßen eine Weile.

„O", sagte Schmidt, „und wenn ich mit dem Leuten dealben müßte, ich muß mal binunterfeigen."

Dann wurde er plötzlich sehr blaß.

„Na, dann steigen Sie runter, aber schnell!" flüsterte Pieperow.

„Danke!" seufzte Schmidt mit einem seufzefrorenen Lächeln. — „Es ist nicht mehr nötig. Ich habe Breches ant" — Himmel Donnerwetter!"

suchte jetzt Pieperow und verzerrte sein Gesicht. Er hing das Gewehr an einen Ast und sprang vom Baum. Schmidt hörte ihn unten flagen. Aber auch er spürte wieder ein vulkanisches Geräusch in seinem Innern.

„Mein Himmel", dachte er, „ist es noch nicht zu Ende!" — Esprang auch herab.

Mit steifen Gliedern kletterten beide wieder in den Baum. Gegen zwei Uhr hatten Sie schon eine gewisse Technik im Auf- und Abklettern heraus.

„Ich glaube, Herr v. Pieperow", sagte Schmidt, als sie wieder einmal auf dem kalten Acker hockten, „ich glaube, es liegt an dem Deputatskorn."

„Ik mir jetzt alles egal!", erklärte Herr v. Pieperow.

„Aber warum kommen die Leute nicht? Sollte Schünemann falsch verstanden haben?" — „Er sie haben und hier bemerkt", meinte der Chef der Heeresleitung.

Gegen Morgengrauen kamen sie nach Haus. Herzergreifend anguckten wie Napoleon's geschlagenes Heer.

Am andern Tag fragte der Schäfer den Tagelöhner Dümel: „Segs, Jung, hebdt ji eigentlich en Waffenlager?"

„Jo Korl! En ganz großartiges — de Hus apte ik" von Frau Inspektor!" —

Übrigens — das Deputatskorn wurde umgetauscht.



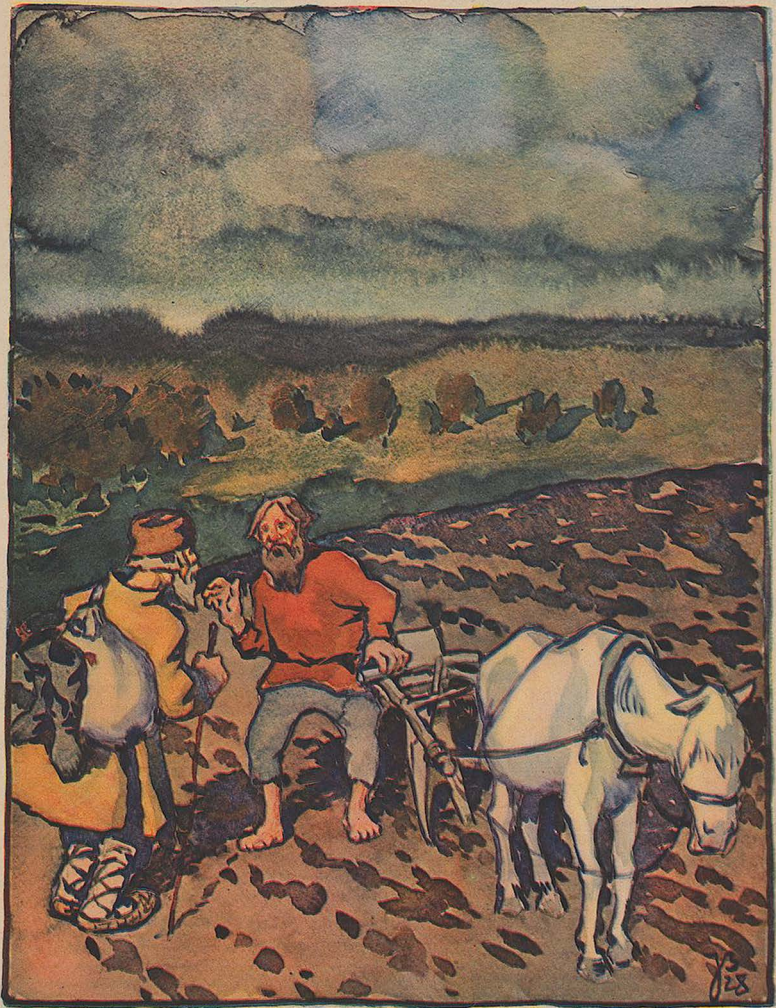
Botanik

Neue zeitgemäße Gewächsnamen

- Hugenberg = Blätterchwamm
- Eindbrecher = Nachtschatten
- Kellnerin = Malfeibchen
- Millonard = Laufendglockenkrant
- Estuereu und Bölle = Sauerborn
- Alte Junfer = Schachtelbaum
- Gewehr = Weisfuß
- Zeitungsverlag = Zo:preffe
- Kriegsheer = Schmerslisch
- Damenbeine = Jüngelgerietlicher
- Rechtspartei = Kamel-e
- Laufsjunge = Immer:grün
- Feme = Im: mort:lle
- Gummikautschuk = Bergfämeinnicht
- Lotterisches = Saubohne M.K.

Die musikalische Gattin

„Ik Ihre Frau auch sehr musikalisch?"
„Aber nicht zu knapp. — Wenn ich mit Ihr mal'n Str a u s ausredete oder h a e n d e l habe, fent sie sich vor Mut gleich ans Klavier und macht einen H a y d n : Krach!"



„Ja, unser Rußland, Brüderchen! Wir haben den Kommunismus verwicklicht, und wenn jetzt noch unsere Wirtschaft klappen würde, wären wir fein heraus!“

Wie schützt sich die Bevölkerung vor Gasangriffen?

Zeichnung von Willi Steinert



Am besten so!

Theater: Anekdoten

von Jo Hanns Möler

Raoul Aslan kommt zur Generalprobe von „Flucht aus Kappiten“.

Ohne eine Ahnung von seiner Rolle zu haben.

Holt Wort für Wort aus dem Couffeurkasten.

Spricht Silbe für Silbe einzeln nach. Er spielt einen Inder und fällt durch die Art seines Nachsprechens halbe Akte.

„Schneller, Herr Aslan“, ruft Direktor Hetererich aus dem Parkett.

„Wieso schneller?“, antwortet Aslan, das ist reine individuelle Rollenauffassung. Ich habe mir halt so ein in disches Tempo zu rechtgelegt.“

Im Klub von Bühne und Film in Berlin saß an einem kleinen Tisch Bert Brecht, der Dichter von „Trommeln in der Nacht“.

Im Laufe des Abends erfährt Eugen Klöpfer, daß Brecht gestern Vater geworden ist.

„Ich gratuliere“, geht er da zu dem Dichter hinüber, „aber wie hast Du das angefaßt? Ich denke immer, Ihr trommelt in der Nacht!“

In Iglau gab man nach nur zwei Proben Grillparzers „Sappho“.

Der Chor der Griechensklaven ward erst in letzter Minute zusammengestellt. Aus Mitgliedern des Dilettantenvereins „Erste Klasse“. Stolz ruft im zweiten Akt Phao, der Dienerknabe:

Ein kluger Bergführer

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Wenn Sie müde werden, Herr Direktor, so stellen Sie sich vor, Ihre Angestellten leien wegen Gehaltserhöhung hinter Ihnen her — da wird's schon wieder gehen!“

„Heraus Gricchen!“
Nichts rührt sich.
Mit offenem Auge und Mund sieht hinter der Kulisse der Sklaven Chor.
Noch einmal ruft Phao:

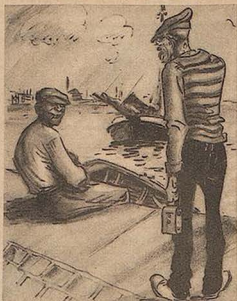
„Heraus Gricchen!“
Und winkt verzweifelt den Knaben, zu ihm zu kommen.
Diesmal hat er Erfolg.
Nach kurzem Zögern kniet der Sklaven Chor nieder und kommt auf allen Vieren auf die Bühne herausgefrochen.

Bei Direktor Bierweg in Leipzig muß in einer modernen Komödie die sonst gut beschäftigte Schauspielerin E. eine kleine Rolle übernehmen.
Sie hat unter lauten Jammern einen Eimer Wasser über die Bühne zu tragen. Empört lehnt die Schauspielerin diese kleine Rolle ab.
„Sie beklagen sich, daß Sie in der Rolle zu wenig zu tun haben“, bittet Sie Bierweg zu sich, „ich sehe es ein. Sie haben Recht und sollen sehen, daß ich mit mir reden lasse. Tragen Sie also noch einen oder auch zwei Eimer über die Bühne.“

Kitty Köstler spielt an der Komödie, Wien, in einem Stück „Der letzte Schlei“ eine nette, aber leider sehr kleine Rolle.
Eines Abends sitzt Direktor Hugelmann vom Landes-theater Linz im Parkett.
Um sich Kitty Köstler wecks Engagements anzusehen.
„Wie habe ich Ihnen gefallen?“, kommt sie nach der Vorstellung zu ihm.

Poesie und Prosa

Zeichnung von Willi Steinert



„Ja, ja, der gefährvolle Seemannsberuf! Und trotzdem vererbt er sich immer wieder vom Vater auf den Sohn. Ihr Herr Vater ist doch auch sicher Seemann, nicht wahr, junger Mann?“

„Nein. Mein Vadder is bärtige Jungfrau in't Panoptikum!“

„Liebes Kind“, bedauert Hugelmann, „ich habe Pech gehabt. Als Sie auftraten, fiel mir das Programm aus der Hand und als ich mich gebückt und es aufgehoben hatte, war Ihre Rolle leider schon zu Ende.“

*

Neuinsubudierung von Kleiß' „Prinz von Homburg“.

Am Wiener Burgtheater.

Man kommt zur Stelle, wo Mar Devrient, der den Kurfürst spielt, die drei Briefe übergeben werden. Es folgt eine lange Beratung (Wie das schon so ist an der Burg), ob die drei Briefe nebeneinander oder übereinander auf dem Tablett liegen sollen.

Zurückgefekte Ware

Zeichnung von Willi Steinert



„Mia hat ihren Bräutigam auf einem Ausverkauf kennengelernt!“

„So billig liebt er auch aus!“

Devrient wünscht sie nebeneinander.

Direktor Herterich wünscht sie übereinander.

Der alte weißhaarige Oberrequisiteur blättert in seinem dicken, vergilbten Requisitenbuch, das bis ins vorige Jahrhundert zurückreicht und in dem alle derartigen Kleiniakten von den früheren Vorstellungen genau festgelegt sind. Endlich hat er es gefunden.

„Hier steht es, Herr Hoffschaupieler. Früher haben wir die Briefe übereinandergesetzt.“

Auf reckt sich da Mar Devrient.

Und schmettert erhaben:

„Vielleicht beim Herrn von Sonnenbal. Aber ich bin ein moderner Schaupieler!“

*

Die Vergtour

Schulze höhnt und wischt sich die Stirn: „Wie weit haben wir noch zu steigen?“ Meyer belehrt ihn: „Nur bis zur Spitze, dann geht's wieder runter!“

Er muß sich erholen

Zeichnung von Adalbert Hub



„Der Schweißgeruch von den Leuten ist nicht mehr auszuhalten — morgen fahre ich nach Norddorney!“

Revue-Wise

August und Emil feuerten nach der Vorstellung dem Ausgang zu und redeten miteinander. Da hüchelte einer der Komiker an ihnen vorbei. August rief ihn an:

„Serous, Paul! Gut, daß ich Dich treffe. Aber hör mal, Paul: Diese Revue enthält drei gute Wise — nein alles, was recht ist — drei gute Wise! Aber nun erklär' mir mal, Paul, wie verteilen sich die drei Wise auf die elf Autoren?“

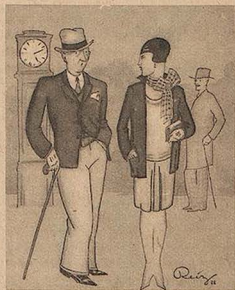
„Zu gleichen Teilen, August!“

„Zu gleichen Teilen? Verzeihe meinem kindischen Verstand, Paul, — aber 11 Autoren durch 3 Wise, das verkehrt' ich nicht!“

„Verkehrt' Du nicht? Aber wieso nicht, August? Die drei Wise hat der Regisseur aus Paris mitgebracht.“

Die Drohung der Liebe

Zeichnung von Ethar Reil



„Zu 3 Uhr hatten wir uns verabredet. Um 4 Uhr hättest Du hier sein können! Wenn Du um 6.30 noch nicht dagewesen wärest, hätte ich nicht länger als eine Stunde mehr gewartet!“

Das Mittel

„Ich möchte eine Flasche von Ihrem Essizier gegen Rheumatismus, Herr Apotheker.“

„Ach würden Sie sich die Flasche dort vom Regal nehmen, mich reißt es so niederrächtigt im Bein, daß ich nicht auf die Leiter kann!“

*

Der Brunnen

Auf dem Marktplatz eines kleinen Touristenortes sieht ein Brunnen mit der Inschrift:

„Dem durstigen Wanderer zur Laber!“

Seit einem halben Jahre klebt ein Zettel darunter!

„Verfäht! Das Wasser ist ungenießbar! Der Magistrat“

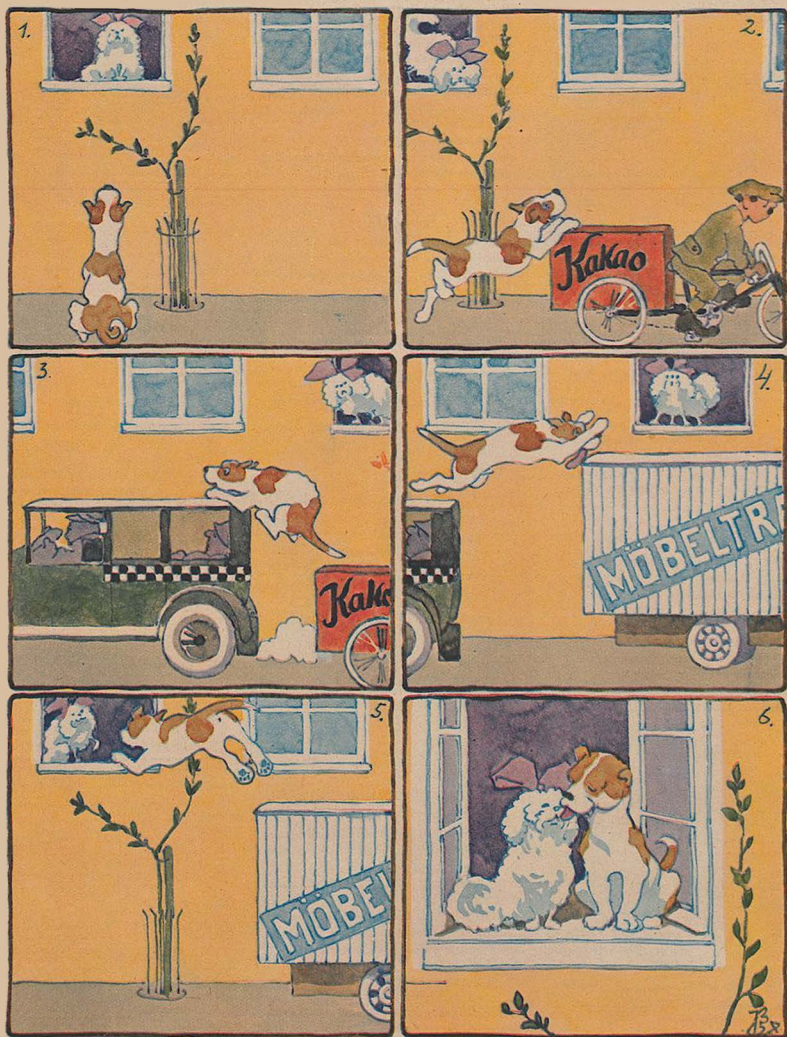
Zeichnung von Robert Langbein



Ein seltsames Schattenspiel . . .

Der fluge Caro

Zeichnungen von Jacobus Wellen



oder

Liebe überwindet alle Schranken!

Abrüstungsfreunde

Zeichnung von Karl Holt



„Völlige Abrüstung? Unmöglich! Einige Armeekorps müssen wir behalten, um jene Mores lehren zu können, die unsere friedliche Gesinnung anzuzweifeln wagen!“

Die vornehme Dame

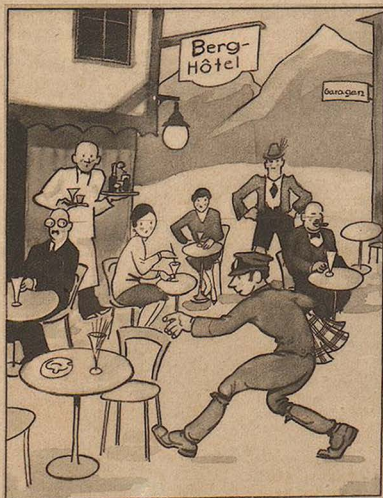
Zeichnungen von Gotthard Reiz



Das Wasser sprudelt klar und hell,
Wie angenehm ist so ein Quell!



Nun wohl! — Aus sanitären Gründen
Sieht man den Diener hier entschwinden!



Denn man muß stets Manieren haben
Und soll sich stets per Strohhalme laben!

Der geprellte Pfarrer (Eine ergötzliche Historie)

Es war in der Zeit, als die Schullehrer noch Glocken läuten und die Kirche austreten mußten, Hochwürden, Herr Pfarrer ihr Gebieter war und die Jungfer Köchin täglich den Rapport abhielt. Da lebte in einer kleinen niederösterreichischen Pfarre ein armer Schullehrer und Organist mit Weib und sieben, sage sieben alleweil hungrigen Wärmern. Der Lehrer und sein Weib waren schon vor Hunger und Entbehrungen jaundär und Hanwuruzia, während der Herr Pfarrer und die hochwürdige Jungfer Köchin sich starker irdischer Wohlbeleibtheit erfreuten! Dabei war der Herr Lehrer ein gar frommer Mann, der täglich vor dem Bilde Mariens in der Kirche kniete und um Erlösung aus seiner Armut und seinem Elend bat.

Als er wieder einmal vor der Mutter Gottes auf den Knien lag und wie stets sein inbrünstiges Gebet mit den Worten: „Heilige Maria, Mutter Gottes! Schenk mir hundert Gulden, nit an Kreuzer mehr, nit an Kreuzer weniger!“ schloß, belauschte ihn sein hochwürdigster Herr Pfarrer, der hinter einer Säule stand. Den Herrn Pfarrer, den das eigensinnige Gebet seines Schullehrers daß erödet und der den Lehrer zu frezzeln und zugleich auf die Probe seiner Ehrlichkeit stellen wollte, nahm 99 Gulden und

Manchmal . . .

Zeichnung von
Willi Steinert



Manchmal passiert im deutschen Land;
Man weiß es wohl, so allerhand.

Nicht nur berührt das dich und mich,
Auch Frau Justitia wundert sich.

Da bindet sie in guter Ruh
Mit ihrer Binde die Nase sich zu . . . !

Die Pfarrerköchin, die viel schlauer war als Hochwürden und der der Pfarrer seine Kümmernuß beichtete, gab ihm einen Rat, den der Pfarrer auch befolgte.

Er sandte den Schullehrer mit einem Briefe zu seinem sechs Beglaubten entfernten Amtsfollegen nach Pöbaring. Als der Schullehrer nachts müde und hungrig sich wieder heimzu schleifte, sprang plötzlich aus dem Walde eine weißvermummte Gestalt auf den Weg, packte den armen Schullehrer und herrschte ihn an: „Schullehrer! Gib her aus die 99 Gulden, die Du Dir widerrechtlich angeeignet!“

„Wer bist Du?“ fragte der Lehrer.

„Ich bin Christus, der Herr!“ antwortete der Pfarrer. Denn er war es, der sich in den weißen Kittel gehüllt hatte.

„So!“, sagte der Schullehrer, der die Stimme des geistlichen Herrn wohl erkannt hatte. „Du bist Christus, der Herr? Dann sag' Deiner Mutter, daß sie mir noch den einen Gulden schickt, den sie damals vergessen hat einzuliegen!“

Sparfamkeit

Die anadige Frau kriegt eine Vorlesung vom gnädigen Herrn.

„Wir müssen uns einschränken“, rechnet er vor, „weniger ausgeben und vor allen Dingen mußt Du billigere Kleider tragen.“

„Aber gern“, sagt die anadige Frau, „ich werde mit morgen sofort fünf billige Kleider machen lassen.“

Front-Heil!

Zeichnung von Adalbert Hub



„Na, wie war das Sommerfeil, Kamerad?“ „Großartig! Auf dem Heimweg wurden wir in eine Schlägerei verwickelt, der Gegner hatte sieben Schwerverletzte!“

legte diese in eine kleine Schatulle, die sich unter dem Holzkaltar vor dem Bilde Mariens befand.

Am nächsten Tage in der Frühe kam der Schullehrer in die Kirche, auszufahren und Ordnung zu machen, kniete wieder vor dem Bilde der heiligen Jungfrau nieder und sprach sein gewohntes Gebet. Und siehe da, als der Lehrer sich erhob, erblickte er plötzlich das von dem Pfarrer in der Schatulle niedergelegte Geld. Der Lehrer zählte rasch das Geld, fand wohl nur 99 Gulden, steckte sie aber kaltblütig ein.

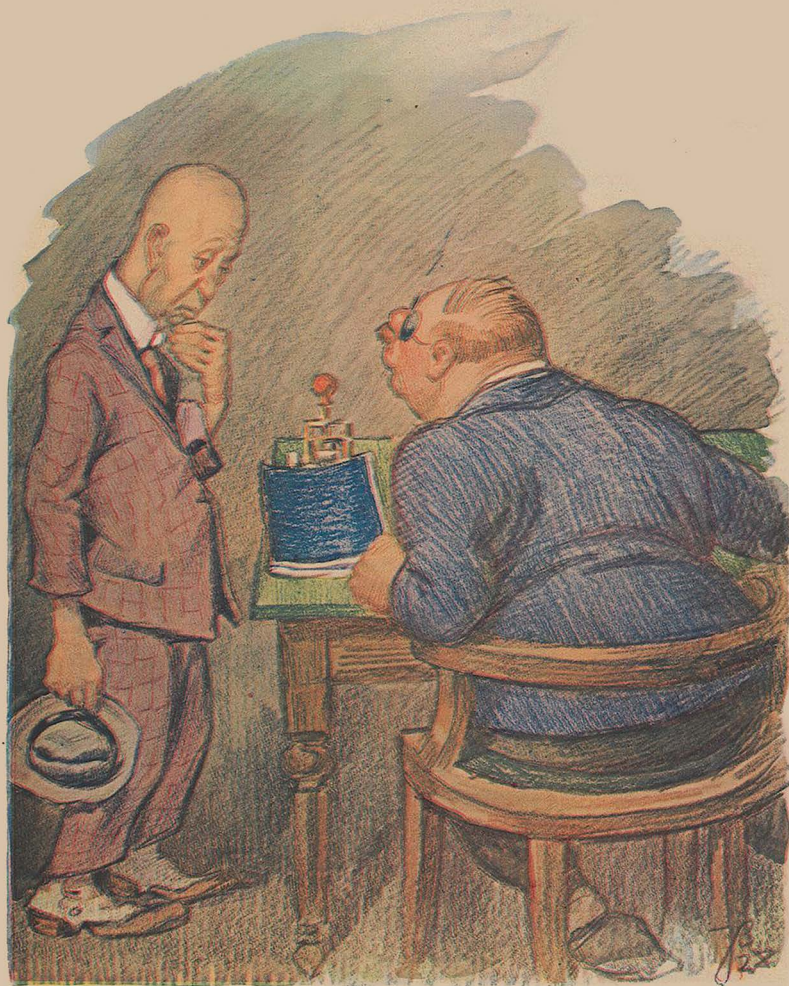
Und nun konnten sich er und die Seinen endlich einmal sattessen! Der Pfarrer aber, der geglaubt hatte, daß der verschüchterte Schulmeister den Fund ihm sofort anzeigen und die 99 Gulden rückerhalten werde, sah sich getäuscht, ärgerte sich darüber sehr und sann Tag und Nacht auf ein Mittel, um wieder in den Besitz seines Geldes zu gelangen. Denn dem Schullehrer zu sagen, daß das Geld von ihm stamme durfte er ja nicht, um nicht den Glauben des Lehrers an das Wunder Mariens zu erschüttern.

Pieschen aus der Stadt

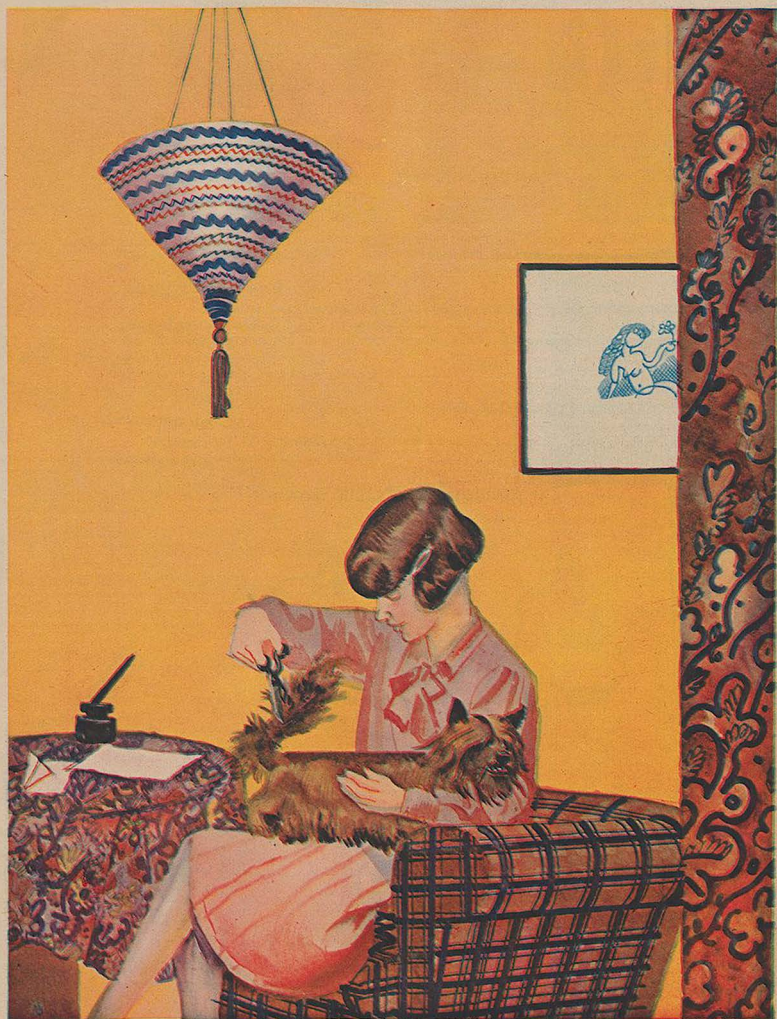
Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Entschuldigen Sie, Herr Bauer, kriegen Enten auch ne Gänlehaut, wenn sie ins kalte Wasser gehen?“



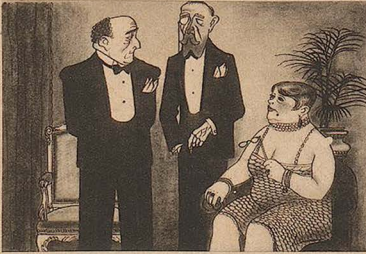
„Was sind Sie von Beruf?“ — „Humorist, Herr Sekretär!“



„Immer werde ich Dich lieben. Die Locke aus meinem Haar sei Dir Beweis ...!“

Der Spiritist

Zeichnung von Helmut Berger



„So, Sie können Möbel bewegen, ohne sie anzufassen? Ach, kommen Sie doch am nächsten Ersten zu uns, wir ziehen um!“

Verraten

„Die Zigarren, die Sie mir verkauft, sind gut. Aber haben Sie keine in höherer Preislage?“

„Gewiß doch! Sie können dieselben Zigarren auch aus dieser Kiste zu 40 Pfennig das Stück haben!“

Die „mondäne“ Mama

„Mutti“ sieht, wie Liselott bei Tisch ihr Taschenkämmchen hervorholt und ihre Zubildchen durchkämmt.

„Was fällt Dir ein, Liselott“, rügt die Mama, „Du bist doch hier nicht im Kaffeehaus!“

Kalkulation

Zeichnung von Adalbert Hub



„Wenn sie wirklich dünner wird vom Tanzen, is lo'n Klavier-Spieler billiger als Marienbad!“

Philosophie der Waise

Einer lag im Graben und peunte.

Kam eine junge Dame vorbei mit ihrem Schas.

„D. hier möcht ich ewig sein!“ sagte sie.

Da ärgerte sich der Mann im Grabe: „Die, wo'ne Bleibe haben, wollen keene, und die, wo keene haben, kriegen keene!“

*

Frag mich was!

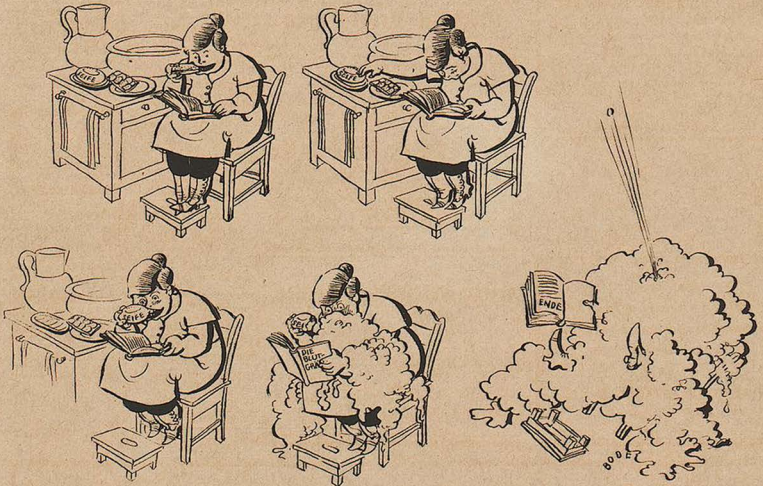
Was haben Menschen und Eier gemeinsam?

Beide sind am bekömmlichsten, wenn sie nicht zu hart sind.

Die Abenteuer der Auguste Pechvogel

Zeichnung von Willi Bode

II.



Die Geise und der Schundroman!

Aus vergessenen Aktenbeständen des Preussischen Staatsministeriums wurde kürzlich der bisher verloren geglaubte Briefwechsel Bismarck und Lassalle's gefunden. Unter Mithilfe des hervorragenden Historikers des Sozialismus Prof. Gustav Mayer, ist es uns möglich geworden, die Briefe unter dem Titel:

Sensationelle Neuerscheinung

BISMARCK UND LASSALLE

Verlag J. H. W. DIETZ
Ndf. GmbH, Berlin SW 68

Ihr Briefwechsel und ihre Gespräche

Lindenstraße 3

herausgegeben. Das Werk, welches großen historischen Wert besitzt, beleuchtet in interessanter Folge die beiden Politiker zu den Anfängen der Klassenorganisation.

Vornehmer Ganzleinenband
Umfang 112 Seiten, Preis nur 3 Mark

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Beifedern

 1 Pfund graue, gute, geschliss., 80 Pfg. 1.— M., halbweiße 1,20 M., 1,40 M.; weiße feinst., geschl. 2 M., 2,50 M.; feinst., geschl. Halb- 4.— M.; 1 Pfund Kupffedern ungeschl., mit Flaum gemengt, halbweiß 1,75, weiße 2,40, 3.— M.; allerfeinster Flaumruff 3,50 M., 4,50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko Umtausch gestattet, für Nichtpass. Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. Benisch, Export böhmischer Beifedern in Prag XII.

+ GEGEN MAGERKEIT +
gebraucht man stets Steiner's albewährte
Oriental. Kraft-Pillen

Diese bewirkten in kurzer Zeit erhebliche Gewichts- zunahme, bühendes Aussehen und volle schöne Körperformen (für Damen prachtvolle Büste); stärkten die Arbeitsthat, Blut und Nerven. Garantiert unschädlich und ärztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preis pro K. gold. Med. u. Ehrenp. Preis Psk. (100 Stk.) 1,275 M. Porto extra (Postamt od. Nachn.).

D. Franz Steiner & Co., Berlin W.
Ters.-Dep.: Karl Fritsch, Berlin SW. 48/1, Desselstr. 5.

Chelute
bitt. Zedernblätter 2r. 40 über
perfl. 20g. Erhaltung des
Perf. von 25 Pfg.
E. R. D. Stein
Berlin O 34, Sternplatz 29

Cdte Auro. i. Musikinstrument
zu besten Preisen

Woll & Comp., Klingenthal S. 20
C. K. Auro. Aufn. c. M. 10.—, 20.—
gr. S. 10.—, 20.—, 30.—

Aktkunst - Album 98 Natur-
afte, M. 2.50
Exquisite Postkarten-Probenstellung M. 3.50
Herliche Kunstblätter
Probenstellung M. 1.— (Marken)
Bei postlagernd und Ausland Anzahlung
Adresse deutlich Porto beilegen.
K. Rademacher, Berlin N 31 122, Streitzerstr. 11

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Eiz- u. Ge-
schlechtsdrüse, Schwangerschaft, Verküftung u.
Unterbrechung derselben, Geburt, Wehen-
beli, Prostitutions-, Geschlechts-Krankheiten, Wochenjahr-
sw. Kartieret 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.

Wie kühl man? Auch
das Kühl. ist eine Kunst u.
will gelernt sein. Wer zur
recht. Zeit zu kühl. verat. d.
öffn. sich d. Herren. Les Sie
also unbed. d. lehr. u. heil.
Duch. Dazu „Die Kunst
gelleit zu werden“. Ein
hervorragend Werk. Beide
Dände für nur M. 2.50 d.
Buchverl. A. Müller, Hin-
Charl. 4. Abt. Schließf.

Loisförsys
Holz, Vorlagen,
Weitz, Auch für
Kerbschn., Holzbr.
Katalog gratis
J. GRENDEL
Hutterstraße 55 Platz

**Wo keine
Buchhandlung erreichbar,
verlangen Sie sofort unser
nuestes Verlagsverzeichnis
gratis**
Verlag J. H. W. Dietz Nachf.,
BERLIN SW 68, Lindenstraße 3

Sieben erschienen:
Jugendliederbuch
zusammengestellt von Aug. Albrecht
ca. 350 Texte
kartoniert M. 0,60, Ganzleinen M. 1,1—
8. Auflage 400.—, 450. Tausend!

„Die erstaufl. hohe Auflage beweist schon allein die
Güte und Beliebtheit dieses Liederbuches, das uns besser
ausgestattet und um einige Lieder-texte vermehrt wurde.“
(„Soz. Jugend“, Tschostokowski)

Vollst. Verlagsliste steht zur Verfügung
Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61

Echte Akt-Kunst
Sonderkataloge mit 700 reizenden Aktbildern nur
M. 3.—, 12 Aktphotos (9x11) M. 3.—, 24 Stück M. 5.—
N. e. u. 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur
M. 3.—, A S A Magasin 5 Hefte m. ca. 150 Naturauf-
nahmen statt M. 5.— nur M. 2.50. Bücherkatalog gratis.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194

GUMMI-
waren, hyg. en. Artikel.
Preisliste F. 3 gratis.
„Medica“, Berlin
SW 68, Alte Jakobstr. 8

frauen
Chelute
Verlangen Sie
s. kosten-uns. III. Grati-
tis-Broschüre mit ärztl.
Ehe-Ratschlag, u. nützl.
Winken einer Oberhe-
amme. Mit III. Grati-
tis-Preisliste ü. sämt. Gum-
mi-Artikel, hyg. Patent-
Neuh. usw. Diskreter
Versand. HYGIENE-INSTITUT,
Berlin N 24/110, Elsenstr. 75

Graue Haare
nicht lären, sichei wirk-
endes Mittel, garant.
unschädlich. Auskunft
kostenlos. Viele Dank-
schreiben.
Manfred Benndt, Hamburg G.

Sämtliche Originale der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verkäuflich. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Die alte Näherin

Zeichnung und Gedicht von Willibald Kraus



Sie näht und näht. Der Mittag schwimmt
Im Hofe zäh und breit.
Fliegen summen. Das Fenster glimmt.
Zum Ruhen keine Zeit.
Die Nähte eilen. Blendend geht
Das Kleid in ihrer Hand.
Die Braut will nicht mehr warten, steht
Im Kalender an der Wand.

So geht das immer. Jahr um Jahr
Schmückt sie schon Braut um Braut.
Manchmal an glänzendem Altar
Sie still ihr Werk beschaut. —
Doch über fremdem Fest und Glück,
Maschinenlärm und -stich
Blieb nie ein Fleckchen Zeit zurück,
Ein Rest fürs eigne Ich.

Sie sitzt und zieht von früh bis spät
Der Fäden Zeilenspur —
Und emsig mit ihr sticht und näht
Die kleine Stubenuhr
In nie zu Saum gebrachtem Rund
Ihr graues Seufzerkleid.
Es fältelt ihr an Stirn und Mund
Die Konkurrentin: Zeit.